

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementpreis: Wöchentlich 10 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung infolge Mangel an Holz oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamazeile 35 Goldpfennige. Zahlbar innerhalb 3 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 88.

Altensteig, Samstag den 12. April.

Jahrgang 1924

Hierzu das Schwarzwälder Sonntagsblatt.

Zum Tode Hugo Stinnes.

Hugo Stinnes ist 1870 als Sohn des Kaufmanns Hugo Stinnes in Nülheim an der Ruhr geboren. Sein Großvater Matthias Stinnes war der Gründer der Firma Matthias Stinnes, Kommanditgesellschaft, die heute aber nicht mehr die Firma seines Entfels ist. Hugo Stinnes besuchte in Nülheim das Realgymnasium und trat 1888 nach bestandener Abiturientenprüfung in Koblenz in die kaufmännische Lehre. Einige Monate bildete er sich als praktischen Bergmann aus, um Ostern 1889 die Bergakademie zu beziehen. An der Firma Matthias Stinnes ist er nur drei Jahre beteiligt gewesen, denn schon 1893 begründete er mit einem Stammkapital von 50 000 Mark seine eigene Firma Hugo Stinnes G. m. b. H. Aus dieser kleinen Anfangsgründung ist jenes Riesenunternehmen hervorgegangen, das schon vor dem Kriege weitreichende Beziehungen über ganz Europa hin unterhielt und jetzt fast über die ganze Welt reicht. Der Krieg mit seinen großen Seereslieferungen in Eisen- und Stahlwaren brachte den großen Aufschwung. Man schätzt heute seinen Besitz auf weit über eine Milliarde Goldmark; nach einer amerikanischen Statistik soll Stinnes unter den reichsten Leuten der Welt an fünfter Stelle stehen. Nach dem Kriege begann Stinnes auch eine politische Rolle zu spielen. Er ließ sich als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei in den Reichstag wählen.

Eine der grandiosen Kombinationen kam im Jahre 1920 durch den Interessengemeinschaftsvertrag mit dem Siemens-Schudert-Konzern zustande. Das neue Gebilde firmierte von da ab: „Siemens-Rhein-Elbe-Schudert-Union“. Die Bedeutung dieses Zusammenschlusses war enorm und ist in seiner Wirkung heute noch nicht abzuschätzen. Der Vertrag mit Siemens-Schudert behielt den Einfluß des bisherigen Stinnes-Kirchhoff-Konzerns auf eine große Anzahl von Produktionszweigen aus, die ihm bisher fernher gefunden hatten. Von der Wäldlampe bis zur Untergrundbahnanlage erstreckt sich das Tätigkeitsgebiet der Siemens-Schudert-Werke. Außerdem sind die zahlreichen Beziehungen zu Elektrizitäts- und Gasgesellschaften, Klein- und Straßenbahnen, Heberlandzentralen, Kraftwerken usw. zu berücksichtigen.

Vom Konzern der Siemens-Rhein-Elbe-Schudert-Union sind zu trennen jene zahlreichen Gesellschaften, die zur Zusammenfassung rein stinnescher Interessen gegründet wurden. In der Taggesellschaft Hugo Stinnes G. m. b. H. laufen alle jene Fäden zusammen, die Stinnes mit einer großen Anzahl von Kohlenzechen, Handels-, Schiffahrts- und Transportunternehmungen, Metall- und Maschinenfabriken, Holz- und Zellstoffabriken, Zeltungs- und sonstigen inländischen Unternehmungen verbindet, unter denen wiederum die Erdölinteressen von besonderer Bedeutung sind. Sehr viel sind in der Öffentlichkeit die Beteiligungen des Stinnes-Konzerns an ausländischen Unternehmungen erörtert worden. In vielen Fällen läßt sich aus der Entstehungsgeschichte dieser Gründungen nachweisen, daß sie gerade noch im rechten Moment erfolgten, um die deutsche Wirtschaft vor dem Verlust wertvoller Auslandsbeziehungen zu schützen. Daß dies sehr oft mit verhältnismäßig geringem Aufwand von effektivem Kapital und vorwiegend durch geschickte organisatorische und verhandlungstechnische Momente erreicht wurde, war nicht zuletzt das Verdienst von Hugo Stinnes selbst. In der Geschichte der deutschen Unternehmung wird Stinnes stets eine hervorragende Stelle einnehmen. Mit seinem Namen verknüpft sich deutsche Tatkraft und Unternehmertum. Sein Besitz reicht in alle Erdteile und seine Schiffe durchfahren alle Meere.

Hugo Stinnes war ein Mann der rastlosesten Arbeit, des größten Weitblickes und des unbegrenztesten Willens. In der Art seiner Auffassung von Arbeit und Wirtschaft überragt er weit die amerikanischen Trustmagnaten. Von klein auf hat er gedient; und kennt keine Arbeit. Als Lehrkäufer war er in den Kohlenruben seines Großvaters tätig, hat als Steiger und Obersteiger gearbeitet wie jeder andere. Genügend in seinen Ansprüchen, konnte er nichts anderes als die Blüte und Glanz seiner Unternehmen. Sein einziger Fehler war der, daß er denselben Maßstab, den er an sich legte, auch auf alle anderen anwandte. Das brachte ihn in den Ruf eines kalten, nüchternen Menschen, dessen Beamte und Arbeiter ihm nur Zahlen, aber keine Menschen seien.

Beitrag des Reichsfanzlers.

Berlin, 11. April. Reichsfanzler Dr. Marx hat an Frau Stinnes folgendes Telegramm geschickt: „Tief bewegt erfahre ich von dem schweren Verlust, den Sie, gnädige Frau, und Ihre Kinder durch den Tod Ihres aus mir hochgeschätzten Gemahls erlitten haben. Mit Ihnen trauern wir die deutsche Nation, die in dem Verstorbenen mit Recht den entschlossenen und weislichen Führer auf wirtschaftlichem Gebiet verehrt. Zu früh wurde er Ihnen und dem Volk entrissen. Im Namen der Reichsregierung drücke ich aufrichtige und herzliche Teilnahme aus.“

Paris, zum Tode von Stinnes.

Paris, 11. April. Die Nachricht von dem Ableben Hugo Stinnes hat in Paris großen Eindruck hervorgerufen. Man gibt zu, daß mit Hugo Stinnes eine große Persönlichkeit von der internationalen Bühne abtritt und Deutschland einen seiner tüchtigsten und begabtesten Organisatoren und Führer verliert.

Neues vom Tage.

Stresemann über die Sachverständigenberichte.

Berlin, 11. April. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielt in einer Wählerversammlung in Zehlendorf eine Rede. Das Gutachten der Sachverständigen bezeichnete er als eine geeignete Grundlage für die Anbahnung einer Diskussion über die Reparationsfrage. Er wandte sich gegen diejenigen, die schon jetzt wieder auf dieses Gutachten als unannehmbar und wahnhaftig bezeichnen. Das Gutachten schweige sich allerdings über die von Deutschland zu zahlende Endsumme vollständig aus. Es sei aber fraglich, ob gegenwärtig der geeignete Moment gegeben sei, um die Frage über das, was Deutschland endgültig an Reparationen zu zahlen habe, aufzuwerfen.

General Dawes in Brüssel.

Brüssel, 11. April. Der Brüsseler Besuch des Generals Dawes war nicht nur ein Freundschaftsbeweis für den belgischen Ministerpräsidenten, sondern bezweckte auch eine Aussprache über die Garantiefrage. An der streng vertraulichen Konferenz nahmen außer dem General Dawes die Sachverständigen teil. General Dawes ist von König Albert empfangen worden. Er wird dann nach Italien reisen.

Verfassungsänderung in Frankreich.

Paris, 11. April. Die Kammer hat den Gesetzentwurf angenommen, durch den bestimmt wird, daß von nun ab die Legislaturperiode der Kammer 6 Jahre beträgt und daß die Erneuerung von je einem Drittel der Abgeordneten von 2 zu 2 Jahren zu erfolgen hat.

Neuwahlen in Südlawien.

Belgrad, 11. April. Die Regierung hat beschlossen, das Parlament nicht wieder einzuberufen. Die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung der Neuwahlen stehen unmittelbar bevor.

Die deutschen Erdölfunde.

Der Erdölaustrich bei Riedburg (Hannover) bedeutet einen Wendepunkt in der Vorkriegszeit Deutschlands. In einer Tiefe von 750 Meter wurde das Öl erbohrt und die Sente gibt zurzeit täglich zirka 300 000 Kilogramm Rohöl, das ist mehr als die gesamte übrige deutsche Ölproduktion! Die bisherigen Ölbohrungen in Deutschland haben die Tiefe von 300 Meter kaum überschritten, die angebohrten Oellager gaben nur spärliche Ausbeute. Es ist durch diese Bohrung nun der Beweis erbracht, daß auch in Deutschland in größerer Tiefe sich ergiebige Oellager befinden, ähnlich wie in Galizien und in Rumänien. Dies ist das eine wichtige Ergebnis der Riedburger Bohrung, das zweite ist, daß es jetzt ein Verfahren gibt, um diese reichen Lager vorher genau festzustellen. Das dortige Gelände wurde zuletzt im Juni 1923 von der Schermusch Polarforscher G. m. b. H. in Frankfurt a. M. auf Öl untersucht und das Vorhandensein eines reichen Ölorkommens in einer Tiefe von 760 Meter festgestellt. Dieses war der untere Horizont, der oben erwies sich bei der Untersuchung als wenig bedeutend. Die Erbohrung des Oels bei 750 Meter bestätigte die Voraussetzung als vollkommen richtig.

Es ist also jetzt ein Mittel gegeben, um System in die Erdölbohrungen zu bringen und dieselben nur dort anzulegen, wo wirklich Öl vorhanden ist. Bei der herrschenden Kapitalknappheit bedeutet dies für die deutsche Volkswirtschaft einen ungeheuren Gewinn, denn unter Verwendung der

dingen zur Verfügung stehenden Mittel am richtigen Ort wird es möglich sein, unsere Erdölvorkommen zu bewahren, daß sie in die Hände des ausländischen Kapitals fallen.

Eine große Zahl von Untersuchungen mit dem Polarforscher hat das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß es nicht nur in dem hannoverschen Oelgebiet gute Ölorkommen gibt, sondern auch in mehreren anderen Teilen Deutschlands. Es erübrigt sich, näher darauf einzugehen, welche Vorteile sich daraus ergeben würden, wenn die deutsche Ölproduktion so weit gesteigert würde, daß sie den eigenen Bedarf decken könnte und damit der Abfluß größerer in Devisen zu zahlender Summen in das Ausland unterbunden würde.

Auch in Baden gibt es, laut „Bad. Presse“, eine gewisse Anzahl von Möglichkeiten zu guten Ölbohrungen; es scheint aber, daß das zurzeit bestehende System der Konzessionen die Inangriffnahme der Ausbeutung eher hindert als fördert. Während anderwärts das Öl dem Besitzer des Grundstücks gehört, ist es in Baden demselben entzogen und der Staat verleiht an Interessenten sogenannte Konzessionen, das heißt das alleinige Recht, in einem bestimmten begrenzten Gebiet auf Öl zu bohren. Hierdurch das freie Spiel der Kräfte und damit die Entwicklung vollständig gehemmt, denn obwohl schon seit Jahren eine größere Anzahl von Konzessionen vergeben sind, besonders von Karlsruhe ab nach Norden am Rande des Gebirges, ist außer den paar Ölbohrungen in der Gegend von Bruchsal mit dürftigem Ergebnis noch kein praktische Resultat erzielt. Durch die Bestrebungen des Staates, die vergebenen Konzessionen ja nicht zum Objekt der Spekulation werden zu lassen, sind die Konzessionen verfallen, daß die Aufnahme von kapitalkräftigen Teilnehmern, auf die heute viele Inhaber von Konzessionen angewiesen sind, fast unmöglich ist. Das Ergebnis ist, daß die Konzessionen nach ein paar Jahren wieder verfallen, ohne daß etwas geschehen ist, mit dem Erfolg, daß andere, die bohren wollten, durch die Konzession am Bohren verhindert wurden.

Es kommt hinzu, daß der Behörde das Recht vorbehalten ist, sobald sich in einem Bohrloch Salz oder salzhaltiges Wasser zeigt, die Weiterführung der Bohrung zu inhibieren (Salzwasser wird bei seinem Aufsteigen im Bohrloch geradezu als ein glühendes Anzeichen betrachtet), so daß der Bohrende Gefahr läuft, kurz vor dem Erfolge um denselben gebracht zu werden.

Es muß einmal die Frage aufgeworfen werden: was ist für die Volkswirtschaft wichtiger, Salz oder Erdöl? Haben wir nicht Salz im Ueberflusse und ungeheuren Mangel an Öl?

Im Interesse der Entwicklung der nicht ausichtslosen Gewinnung von Erdöl in Baden muß also der Abbau dieser hemmenden Bestimmungen gefordert werden, damit das freie Spiel der Kräfte sich entfalten kann, das allein den Erfolg herbeiführen kann.

Man stelle das Erdöl genau so unter das Berggesetz wie Erze, Kohlen usw., damit jeder, der dafür Geld übrig hat, dies im Interesse der Allgemeinheit zur Erbohrung von Öl verwenden kann. Erst wenn er Öl erbohrt hat, wird es Sache des Staates sein, diese Bohrung durch Verteilung eines Feldes zu schützen gegen den Versuch, das Öl durch eine andere in der Nachbarschaft angebrachte Bohrung abzusaugen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 12. April 1924.

Die stille Woche.

Die Karwoche fällt dieses Jahr mitten hinein in die Zeit des Wahlkampfes. Aber es kann auch dem politischen Leben nur zu gut kommen, wenn, wie es angestrebt wird, die Wählerschaft die stille Woche still liegen läßt. In das Herz des deutschen Volkes haben sich Trauer, Schmach, Sorge und Elend im letzten Jahrzehnt tief eingegraben. Aber noch immer besteht die Kreuzfahrts-Zuschrift zu recht: Schauet, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz? Eigenes Leid wird am besten gestillt durch den Anblick noch größeren Schmerzes. Je mehr unser Volk sich diese Erfahrung in der kommenden Woche zu nügen macht, desto weniger wird es nachher unberechtigte Gefühlspolitik treiben, desto sachlicher seine Lage und seine Aufgaben beurteilen.

— Das Telefon als Antenne. Unter diesem Stichwort veröffentlicht eine Provinzzeitung eine interessante technische Neuverteilung, wonach die Fernsprechnetzwerke mit Hilfe eines Postfachhalters als

entenne für drahtlose Verbindungen benutzt werden kann. Derartige Schaltungen gefährden den Betrieb und stellen eigenmächtige Veränderungen der technischen Einrichtungen dar, die gesetzwidrig und strafbar sind (Par. 317 des Str.-G.-B.). Vor der Anwendung solcher Schaltungen wird gewarnt.

Sonntagsfahrkarten. Die Arbeiten zur Herstellung der zahlreichen neuen Sonntagsfahrkarten für die vielen Orte, die jetzt an der Freude an einem billigen Sonntagsausflugsverkehr auf kleinere oder größere Entfernungen teilnehmen dürfen, sind in vollem Gange. Berge von Anträgen waren zu bearbeiten und etwa 1 1/2 Millionen Sonntagsfahrkarten sind zu drucken. Mancher Ort hat bereits seine Sonntagsfahrkarten. Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern erhalten fünf verschiedene Karten, bis zu 20 000 Einwohnern 12 Karten, mit mehr als 20 000 Einwohnern 26 Karten. Fast in allen Fällen ist die Fahrtdauer nach der nächsten Großstadt wie Stuttgart, Ulm und Heilbronn vorgesehen. Zweifelslos wird der Verkehr durch die Sonntagsfahrkarten eine starke Belebung erfahren und namentlich die großen Städte werden hieraus großen Nutzen ziehen. Im allgemeinen gelten diese neuen Sonntagsfahrkarten nur für die vierte Klasse bei einem Kilometerpreis von 2 Pf.

Wichtig für alle Funkfreunde und Rundfunkteilnehmer. Laut Verordnung des Reichspostministeriums müssen alle Funkempfangsapparate die Genehmigung der Postbehörde haben. Wer diese Genehmigung bis zum 16. April ds. J. nicht hat, verfällt der Bestrafung, der Apparat der Einsichtung. Wer die Genehmigung aber bis zum 16. April beantragt, kann seinen Apparat weiter betreiben bis zu der später anzustellenden Erlaubnis, die von der Post oder vom Württ. Radioklub erteilt wird. Für Württemberg und Baden sammelt der Württ. Radioklub als der vom Reichspostministerium anerkannte Klub die Meldungen. Alle örtlichen Radioklubs werden deshalb aufgefordert, umgehend die Liste derjenigen Mitglieder, die Radiopropaganda besitzen oder beim Bau von Radiopropaganda begriffen sind, an die Geschäftsstelle des Württ. Radioklubs, Stuttgart, Pfisterstr. 10 einzusenden. Die Liste muß enthalten Namen: Anschrift, keine Telefonnummern ohne Nummern, Apparate mit Nummern, Funkohrapparatebesitzer, die keinem Klub angehören, melden sich unmittelbar beim Württ. Radioklub. Bitte tut not!

Keine Haftung der Post für falsche Auskunft am Schalter. Für eine falsche Auskunft am Schalter haftet die Post nicht. Das Reichspostministerium teilt zwei in diesem Sinne gefällte Urteile des Landgerichts Berlin I seinem Bereich mit. In einem Falle wurde von einem Telegramm nach Neuport drei Tage später die Unfeststellbarkeit mitgeteilt, worauf das Telegramm mit einem kleinen Aufschlag in der Aufschrift nochmals aufgegeben wurde. Nach weiteren vier Tagen kam die Nachricht, daß das erste Telegramm in Potsdam bestellt worden war. Eine auf Gebührenerstattung für das zweite Telegramm eingereichte Klage wurde abgewiesen. Einem zweiten Kläger, der für ein Ueberseefunktelegramm mit bezahlter Antwort zur haben Gebühr aufgegeben hatte, erging es genau so. Der Annahmehelfer rechnete aus Versehen auch die Antwortgebühr nur zur Hälfte. Der Fehlbetrag wurde später nachgefordert und unter Vorbehalt bezahlt, die Rückzahlung vom Gericht jedoch abgewiesen.

Wählerversammlung. Gestern Abend sprach im Gasthof zum Sternchen, nach Begrüßung durch den Vorsitzenden der Deutschen demokratischen Partei, Gg. Schneider, der Spitzenkandidat des deutschdemokratischen Landtagswahlkreises, der hier durch seine früheren Vorträge wohlbelannte Johannes Fischer aus Stuttgart. Zunächst streifte er die technische Seite des Wahlvorgangs und führte aus, daß in Württemberg durch neue Ordnung der Landtagswahl die einzelnen Parteien das Recht bekommen haben, einen Wahlkreis nach ihrem Gutdünken zusammenzustellen. Es kann dies ein O.A.-Bezirk für sich sein oder bis zu 6 angrenzende Oberämter zusammengekommen werden. Da es einem O.A.-Bezirk nicht möglich sei, aus eigener Kraft einen Kandidaten durchzubringen, so würden verschiedene zusammengekommen. Die Partei habe die O.A.-Bezirke Neuenbürg, Calw, Nagold, Freudenstadt, Oberndorf und Kottweil verbunden, für Kottweil und Oberndorf als Kandidaten Fabrikant Rauther, für die O.A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt, Calw und Neuenbürg ihn an die Spitze der Kandidaten gestellt. Nach dem Ergebnis der letzten Wahlen habe der untere, also sein Wahlbezirk, wohl die besten Aussichten durchzubringen. Zwar siehe bei dem jetzigen gewaltigen Waffengang die Landtagswahl der Reichstagswahl an Bedeutung zurück, aber auch der Landtag habe wichtige Entscheidungen zu treffen. Von allergrößter Bedeutung sei der Ausgang der Reichstagswahl für Deutschland. Sie sei von weitpolitischer Bedeutung für ganz Europa. Der Redner wies auf das Gutachten der Sachverständigen hin und die bevorstehende Entscheidung hierüber. Der Vertrag von Versailles sei brüchig. Es sei ein Wechsel der Stimmung im Auslande im Anlauf. Die Reichstagswahlen seien ebenso bedeutungsvoll wie die Wahlen in England, wo der dadurch hervorgerufene Wechsel der Regierung eine ganz neue politische Einstellung Englands zur Folge hatte, die man in seiner Auswirkung überall in der Welt beobachte. Man sehe die Wirkung auch in der Pfalz und in sonst besetzten Gebieten, denn England hatte Frankreich deutsch zu verstehen gegeben, daß man sich diese Gewalt nicht länger gefallen lasse. Man beobachte dies auch durch eine starke wirtschaftliche Beeinträchtigung, so z. B. durch den Geldmarkt Englands und Amerikas. Wenn man in Deutschland klug gewesen wäre, hätte man Frankreichs Wahlen unseren vorausgehen lassen. Aber rechts glaube man, es sei gleichgültig, was das Ausland von uns denke. Der Redner zeigte an zwei Beispielen der Vergangenheit, daß dies anders sei und daß man nicht auf das Urteil des Auslandes pfeifen könne. Heute sollte Deutschland erst recht klug in seinem Verhalten dem Ausland gegenüber sein. Die Deutschnationale Partei treibe in dieser Hinsicht eine Scherbenpolitik. Außer ihr habe die Deutsche Sozialdemokratie dazu gedrängt, daß schon jetzt die Wahlen seien.

Der Redner kam dann auf das Ermächtigungsgeheim zu sprechen, das von den Mehrheitsparteien für notwendig erachtet wurde und bei dem man von vornherein gewußt habe, daß dieses sehr starke Maßnahmen bringe. Trotzdem habe die Sozialdemokratie nachher eine Reihe von Anträgen gestellt, die, wenn sie durchgegangen wären, die ganze Samierungspolitik auf den Haufen geworfen hätten. Auch sei die deutsche Sozialdemokratie neben den Deutschnationalen schuld, daß man in Deutschland 8 Tagen vor den französischen die Wahlen habe. Deutschland habe es notwendig, eine anpassungsfähige Politik zu treiben; mit Schlagworten sei nichts anzufangen. Ob das möglich sei, das hänge von der künftigen Zusammensetzung des Reichstags ab. Der Redner setzte sich dann mit den verschiedenen Parteien auseinander, betonte wie es zwecklos sei, sich um vergangene Sachen zu streiten, wie über die Kriegsschuld, die Ursachen unserer Niederlage, die Unterzeichnung des Versailler Vertrags usw. Die deutsche demokratische Partei sei dortmals aus der Regierung ausgetreten, weil sie glaubte, daß der Versailler Vertrag nicht unterschrieben werde. Er sehe die Sache heute so an, daß diese Politik abwegig sei. Ob Deutschland ja oder nein jagte, das habe gar keine Rolle gespielt, nachdem unsere Gegner einig waren in dem was sie von uns wollten. Lloyd George habe es ja in einer Unterredung gesagt, daß Deutschland in Atome zerfallen worden wäre, wenn man nicht unterzeichnet hätte. Wenn man sich vor Augen halte, was sich heute Frankreich gegen Deutschland leiste, wo es mit seinen Verbündeten nicht einig sei, dann könne man sich ein Bild machen, was es erst getan hätte in der Zeit, wo es mit ihnen noch einig war. Aus einem Nein wäre nichts erträglicheres geworden. So müsse man versuchen, was man aus dem Ja machen könne. Wenn gesagt werde, der Vertrag sei unerfüllbar, so sei dies richtig und es bestehe kein Zweifel, daß der Vertrag gebrochen werden müsse. Die Lüge von unserer Kriegsschuld müsse schwinden, aber auch die Bezahlung der Reparationen sei unmöglich und müsse sich ändern. Darüber seien sich ja auch alle Parteien einig, nur über das nicht, wie dieses Ziel zu erreichen ist. Der Prozeß in München habe gezeigt, wie gefährliche Wege ein Teil unseres Volkes dabei einschlagen wolle. Man müsse bei aller Begeisterung doch einigermaßen auf dem realen Boden stehen. Man könne es nicht verstehen, daß man in gewissen Kreisen heute mit dem Gedanken umgebe, den Kampf erneut aufzunehmen und die Fahne über den Rhein zu tragen. Das wäre zur Unzeit und hätte furchtbare Folgen. Auch ein Freiherr vom Stein habe gewartet, bis die Zeit dazu reif war. Durch das Verfahren der nationalen Verbände falle man nur der Regierung in ihrer Außenpolitik in den Rücken. Bedauerlicherweise spiele dabei Ludendorff eine politische Rolle, dem das Maß und das Augenmaß in der Politik fehle. Der Redner führte aus, wie heute das Wort „national“ mißbraucht werde, besonders seitens der völkischen nationalsozialistischen Bewegung. Er erinnerte daran, wie z. B. die deutsche Arbeiterchaft einschließlich der Sozialdemokratie 1914 ein so schönes Bekenntnis zu Deutschland abgelegt habe. 1918 seien auch Leute bei den Revolutionsleuten gewesen, die heute ganz anders stehen. Die Bluttheorie in Deutschland anzunehmen, sei bei den Massenmüchungen in Deutschland unmöglich. Bei dem Verfahren, sich gegenseitig immer Vorwürfe zu machen, komme man nicht zusammen. Schuld an unserer Lage in Deutschland sei doch vor allem das, was von außen gegen uns komme, im innern gebe es rechts und links Schuldige. Der Redner kommt dann auf die besonders in Bayern so sehr angeklämpfte Weimarer Verfassung und betonte, wie diese zu Stande kam in der Zeit, wo es sich darum handelte, ob wir nicht den gleichen Weg gehen müssen wie Rußland. Man solle sich daran erinnern, in welcher Stimmung die Massen vom Feld kamen und wie die Stimmung daheim war. Manche Städte und Dörfer hätten Anlaß, sich heute an dem dortmaligen Wahlergebnis zu schämen. Wer das Wohl Deutschlands über die Staatsform gestellt habe, habe nicht für eine Monarchie stimmen können. Das ganze Volk habe die Nationalversammlung gewählt, welche die neue Verfassung gemacht habe. Man habe 1923 den Versuch mit den Methoden gemacht, die von rechts angeboten worden seien. Was sei das Resultat des passiven Widerstandes gewesen? Er sei ergebnislos ausgegangen und der Zusammenbruch habe die Mark mitgerissen. Der Redner erinnert an die Folgen für den Sparrer und Mittelstand und in dem nachgefolgten Abbau, der nötig gewesen sei, um die Finanzen zu sanieren. Vor allem dürfe die Rentenmark nicht wieder brüchig werden. Sie zu erhalten sei es nötig die harten Eingriffe zu machen. Es sei klar, daß ja Deutschland einer der äbelsten Schreibestaaten sei, wo ein Abbau wohl angebracht wäre. Der Redner kam dann auf die Vorgänge im Landtag und den Regierungswechsel zu sprechen. Der Oberämterabbau sei in fortwährendem Markten immer mehr zusammengeschmolzen, so daß schließlich nur noch 7 Oberämter abgebaut worden seien. Die demokratischen Minister hätten sächliche Arbeit geleistet und das Wohl des Landes über die Partei gestellt. Schall habe den Etat nahezu ausgeglichen. Bei der Krise sei die deutschnationale Partei ehrlich und aufrichtig vorgegangen, das Zentrum ganz unehrlich. Die ganze Staatsvereinfachung sei nun in Frage gestellt. Die Politik von rechts und links habe die Lage verschuldet. Bei den Wahlen gelte es Stellung zu nehmen und man dürfe nicht gleichgültig sein. Man dürfe dies nicht mit dem Gefühl allein, sondern müsse es mit dem Verstand tun und auch daran denken, daß nach dem 4. Mai ein 5. Mai komme. Man müsse sich überlegen, wen man wähle. Er sei als Spitzenkandidat aufgestellt und wie er in den vergangenen 20 Jahren im Dienste der Volksgemeinschaft gearbeitet habe, so würde er es auch als Abgeordneter tun. Diesen Ausführungen folgte lebhafter Beifall und eine kurze belanglose Debatte. Der Vorsitzende gab seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß man mit dem Kandidaten Fischer keinen schlechten Griff getan habe, hat, demselben an der Wahl die Stimme zu geben und schloß die Versammlung, die nur einen schwachen Versuch aufwies.

Stuttgart, 11. April. Die Deutsche Volkspartei hat für die Reichstagswahlen als Spitzenkandidaten Hofrat Dickes und Professor Dr. Scheel-Lübkingen aufgestellt. Die Landtagslandbesitzer der Deutschen Volkspartei nennt Oberstudienrat Dr. Egelhaaf und Postinspektor Hartmann an erster Stelle. Dasselbe ist auf der Ortsliste der Fall, die noch Rechtsanwalt Stoy an dritter Stelle und Gemeinderat Krämer an vierter Stelle enthält. — Die demokratischen Landtagskandidaten für Groß-Stuttgart sind in vorderster Linie Dr. v. Heber und Rechtsrat Dr. Eßas.

Der Wahlvorschlag der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Württemberg-Hohenzollern für die Reichstagswahlen weist folgende Namen auf: Redakteur Keil, Gefandter Hilbenbrand, Direktor Rossmann. Die Liste für die Landtagswahlen enthält folgende Namen: Keil, Rossmann, Pfälger, Steinhilber, Heymann, Kinkel-Öppingen.

Vom neuen Bahnhof. In der Nacht zum Samstag ist der neue Bantell der Kopfbahnhofsgebäude des Hauptbahnhofs eröffnet worden. Sie ist 40 Meter lang, 20 Meter breit und 17 Meter hoch und hat eine neue Ausgangshalle von 38 Meter Länge, 11 Meter Breite und 12 Meter Höhe, so daß eine Entlastung des starken Verkehrs in der Haupthalle möglich ist. Die bisherige Halle hat eine Länge von 80 Meter. Es fehlen nun bis zur ganzen Vollendung weitere 40 Meter. Die zwei Bahnhöfe mit vier Gleisen an der neuen Halle werden erst etwa in einem Jahr fertig und sollen dem Sortierverkehr dienen. Der Vollausbau sieht weiter vor weitere 40 Meter Kopfbahnhofsgebäude, eine Schalterhalle, drei Wartsäle usw. In der neuen Halle erregen die Schmutzflecke des abgebrochenen Königtores Aufsehen.

Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat gegen die sozialistischen Mitglieder die Einführung der Berufszwangssteuer abgelehnt.

Buchdruckerstreik. Der heutige „Staatsanzeiger“ konnte nicht erscheinen, weil das Buchdruckpersonal streikt.

Aktion als Geschenk. Die Schuhfabrik Weiskopf verteilt an jeden Kunden beim Wareneinkauf von 12 Mk. an Aktien von 1000 Mk. einer süddeutschen Elektro-A.G.

Heilbronn, 11. April. (Verband der Mietervereine.) Der Landesverband der Mietervereine von Württemberg und Hohenzollern hat hier seine Landesversammlung abgehalten, in der insbesondere der Zusammenschluß der gewerblichen Mieter betont und außerdem dagegen Verwahrung eingelegt wurde, daß Württemberg in der Mietzinshöhe an der Spitze aller deutschen Länder steht. Protestiert wurde ferner dagegen, daß nur 15 Prozent des Aufkommens aus der Mietsteuer für den Wohnungsneubau verwendet werden. Die nächste Landesversammlung findet in Friedrichshafen statt.

Rottenburg, 11. April. (Zeitschrift.) Am Mittwoch Morgen löste sich an einem Felsen oberhalb eines Wohnhauses des Absehwertes ein ca. 10 Zentner schwerer Felsblock, der ins Rollen kam und auf das Dach fiel, die Tede durchschlug und Schaden anrichtete. Glücklicherweise wurde die daneben schlafende Familie nicht verletzt.

Unterulmettingen, 11. April. (Gesunder Appetit.) Am letzten Sonntag wollte sich ein hiesiger Dienstknecht mal wieder richtig satt essen. Er verzehrte 30 „Ochsenaugen“ und einen Laib Brot bis auf sein kleines Restchen.

Vom Bodensee, 11. April. (Kabellegung.) Unter Leitung von Oberingenieur Weidgen der Firma Felten u. Guilleaume in Köln-Mülheim erfolgte die Legung des neuen Bodenseekabels Friedrichshafen-Romanshorn. Das Kabel war von Konstanz auf dem Transportschiff nach Friedrichshafen geschleppt worden. Der Kahn wurde an der Backbordseite des Dampfers „Württemberg“ festgemacht. Das Kabel selbst vereinigte 40 Telegraphen- und Fernsprechleitungen. Zahlreiche Vertreter von Post und Eisenbahn wohnten der Kabellegung bei. Um 10 Uhr setzten sich die Schiffe in Bewegung und das Kabel rollte glatt ab. Nachdem auf eine Länge von etwa 1300 Meter das stärker armierte Küstenskabel gelegt war, wurde die Muffe, das Verbindungsglied zu dem nun sich anschließenden Seekabel, angebracht. Das war sehr schwierig und dauerte etwa eine Stunde, ging aber ohne Unfall und Störung vor sich. Dann wurde die Fahrt nach Romanshorn langsam fortgesetzt. Das neue Kabel verläuft etwa 500 Meter parallel dem 1906 gelegten. Um 7 Uhr war man 400 Meter vor Romanshorn angelangt, wo später die Vereinigung mit dem dort bereits gelegten Küstenskabel erfolgt. An Bord der „Württemberg“ gedachte Oberpostsekretär Peter des historischen Augenblicks, in dem ein neues Band friedlichen Verkehrs mit der Schweiz geknüpft wurde.

Der Auswanderungsstandal.

Der Auswanderungsstandal, der schon seit einiger Zeit in Baden und in Württemberg in sehr bedauerlicher Weise umgeht, wächst sich mehr und mehr zu einem Auswanderungsstandal aus, der, ganz abgesehen von der ernstlich gefährdeten Zukunft der Auswanderer, das Ansehen Deutschlands im Ausland sehr schädigen muß. Trotz aller Warnungen, die von zuverlässiger und gutunterrichteter Seite in der Presse ergehen, läßt man immer wieder, daß größere Trupps, oft mehrere Hunderte von Menschen, Familien mit zahlreichen Kindern, die Heimat verlassen, um in irgend einem südamerikanischen Staate, den sie kaum dem Namen nach kennen, eine Siedelung zu gründen.

Die wenigsten von ihnen sind sich wohl bewußt, wozu ungeheueren, ja fast unüberwindlichen Schwierigkeiten sie entgegengehen. Sie wissen nicht, was es heißt, in einem wirtschaftlich, politisch und kulturell fremden und völlig anders gearteten Lande, in dem es an allen sozialen und finanziellen Hilfseinrichtungen fehlt, oft unter gänzlich ungewohnten klimatischen Verhältnissen den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Sehr schwere Enttäuschungen, wenn nicht Schlimmeres sind die Folge solcher unüberlegter Schritte. Selber gelangen nur selten zuverlässige Berichte über das Schicksal solcher gescheiterter Auswanderungen in die Heimat, die könnten vieles, die immer wieder den Abwand-

taftischen Versprechungen einer gewissen Art von Auswanderungsgenossen Gehör schenken, gründlich die Augen öffnen.

Die Massenauswanderungen sogenannter Siedelungs-gesellschaften, die zur Zeit vornehmlich in Karlsruhe aber auch im badischen Unter- und Oberland lebhaft propagiert werden, bergen für die Auswanderer noch ganz besondere Gefahren. Amtliche Feststellungen haben ergeben, daß den Führern derartiger Unternehmungen fast durchweg die elementarsten Fähigkeiten und Kenntnisse zur Durchführung einer so schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe, von deren Gelingen das Schicksal vieler hundert Menschen abhängt, fehlen, ja daß die Motive, die sie leiten, oft außerordentlich bedenklich sind.

Dabei arbeiten sie bei ihrer Propaganda für das Siedelungsunternehmen vielfach mit einer Leichtfertigkeit, ja selbst Gewissenlosigkeit, die ein wenig günstiges Licht auf die Redlichkeit ihrer Bestrebungen werfen. Man erinnere sich nur daran, daß vor kurzem in einem angesehenen Stuttgarter Blatt, das auch in Baden verbreitet ist, die Behauptung aufstande, der badische Reichstagsabgeordnete Dr. Haas fördere mit ministerieller Unterstützung das südamerikanische Auswanderungsunternehmen Paraguay Neu-Karlsruhe. An dieser Behauptung war kein wahres Wort. Reichstagsabg. Dr. Haas hat sich, wie er sofort mitteilte, niemals mit dieser Siedelung befaßt und ebensowenig hat das Ministerium jemals die Sache unterstützt. Auch unverbundene Auskünfte untergeordneter südamerikanischer Behörden über das dortige Aufstellungsgeschäft werden als wertvolle Aufschlüsse südamerikanischer Regierungen in die Welt hinausposaunt und von leichtgläubigen Menschen für bare Münze genommen.

Wenn auch einzelne besonders veranlagte Persönlichkeiten imstande sein mögen, sich aufgrund guter verwandtschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen in Amerika und gestützt auf größere Geldmittel in der Fremde durchzusetzen, so hat doch die Erfahrung gerade in der letzten Zeit gezeigt, daß für Auswanderungen größeren Stils die Verhältnisse in allen südamerikanischen Staaten jetzt die denkbar ungünstigsten sind. Alle derartigen Unternehmungen haben mehr oder weniger Schiffbruch gelitten. Erst kürzlich ging durch die Presse ein Brief badischer Auswanderer aus Donauinseln und Altmündshofen, die im Januar mit der Baarolonie nach Amerika gegangen waren. Sie berichten, daß die Ankunft in Südamerika wenig glückverheißend und erbaulich gewesen sei, da etwa 300 arbeitlose Deutsche die Neuankommenden flehentlich um Geld baten. Sie warnen in ihren Briefen ferner, der die Absicht habe, nach Amerika auszuwandern, den Plan auszuführen, denn die Verhältnisse, besonders für die Deutschen, seien die denkbar schlechtesten. Die Baarolonie ist in alle Winde zerstreut worden, einige sind in den Busch gegangen, andere haben die Helmreise wieder angetreten, aber wohl alle, die hinüber sind nach Amerika, hätten in ihrer deutschen Heimat mindestens ein ebenso gutes, wenn nicht noch besseres Los gefunden.

Sehr muß befürchtet werden, daß die Paraguay-Siedelung „Neu-Karlsruhe“, die vor kurzem unter großer Abschiedsfeier die Reise nach Südamerika angetreten hat, einem ähnlichen Schicksal entgegengeht; ohne die unbedingt notwendigen Vorbereitungen an Ort und Stelle sind hier viele hundert Menschen einer ungewissen Zukunft entgegengeschickt worden. Nachrichten über das Schicksal dieses Unternehmens liegen infolge der Kürze der Zeit noch nicht vor.

Wie außerordentlich bedenklich derartige Massenauswanderungen sind, beweist aufs neue ein Telegramm der deutschen Gesandtschaft in Buenos-Aires, das dieser Tage eingegangen ist und in dem dringend ersucht wird, diese Auswanderungsunternehmen sofort zu sistieren. Zweifellos geht diese Warnung von Kreisen aus, die die Verhältnisse an Ort und Stelle aufs genaueste kennen, und die von der ersten Sorge erfüllt sind, daß neben der Gefährdung der Auswanderer selbst, auch das Ansehen des Reichstums im Ausland durch derartige Unternehmungen schwer geschädigt wird.

Es kann daher nur nochmals vor diesen Unternehmungen gewarnt und allen Auswanderungsbereiten dringend empfohlen werden, sich in allen Auswanderungsfragen um Auskunft an die amtlichen Beratungsstellen zu wenden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Zusammentritt des neuen bayerischen Landtags. Der ständige Ausschuss des Landtags beschloß, den Zusammentritt des neuen Landtags bis nach den Wahlen in der Pfalz, also bis nach dem 4. Mai, zu verschieben.

Vormittagen im Thüringer Landtag. Der thüringische Landtag beschäftigte sich mit dem Antrag, den 1. Mai nicht mehr als gesetzlichen Feiertag gelten zu lassen. Der Antrag wurde von den Sozialisten und Kommunisten lebhaft bekämpft. Als der Abg. Bauer auch die Aufhebung des gesetzlichen Feiertages am 9. November verlangte, brach auf der Linken großer Lärm aus. Der Präsident sah sich schließlich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen und die Tribünen räumen zu lassen.

Neubewaffnung der tschechischen Armee. Nach einer Meldung aus Prag wird die tschechische Armee in nächster Zeit mit neuen Repetiergewehren, System Mauser, ausgerüstet. Gleichzeitig soll auch die bisherige S-Patrone durch ein neues Geschos ersetzt werden.

Beginn der englisch-russischen Konferenz. Die erste Sitzung der englisch-russischen Konferenz fand im Kugelnamt statt. Ministerpräsident MacDonald begrüßte die Sowjetvertreter. Die Konferenz wird sich dann in eine politische und eine wirtschaftliche teilen.

ep. Die „Ersten Bibelversorger“. Der St. Galler Regierungsrat hat laut „Basler Nachrichten“ das Hausieren mit den Schriften der sogen. „Ersten Bibelversorger“, der bekannten, überall sehr regsamten, verböten und auch die früher erteilten Bewilligungen zurückgezogen. Die Züricher Regierung ist diesem Beispiel gefolgt.

Entscheidung der Reparationskommission

W.W. Paris, 11. April. Die Reparationskommission hat, nachdem sie eine offizielle Sitzung abgehalten hatte, sich heute Nachmittag zu einer offiziellen Sitzung zusammengefunden. Sie hat einstimmig folgenden Entschluß angenommen:

Die Reparationskommission hat nach Kenntnisnahme der Berichte der Sachverständigen sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie eine praktische Grundlage für die rasche Lösung des Reparationsproblems bilden. Sie ist deshalb geneigt, schon jetzt im Rahmen der ihr zustehenden Befugnisse die Konklusionen zu billigen und die vorgeschlagenen Methoden anzunehmen.

Um die Durchführung der Vorschläge der Sachverständigen zu erleichtern und zu beschleunigen, beabsichtigt die Reparationskommission, den interessierten Regierungen die Entschlüsse der Berichte, die der Kompetenz der Regierungen unterstehen, zur Annahme zu empfehlen, jedoch sieht sich die Reparationskommission in die Notwendigkeit versetzt, ihre Zustimmung und ihre Initiative zurückzustellen, bis die deutsche Regierung bereit ist, ihre Mitarbeit an dem Plan der Sachverständigen sicherzustellen. Zu diesem Zweck wird die Reparationskommission die Delegierten der deutschen Regierung am Donnerstag, den 17. April, anhören, es sei denn, die deutsche Regierung würde es vorziehen, eine schriftliche Antwort zu erteilen. — Eine Mitteilung dieser Entscheidung ist bereits der deutschen Kriegslastenkommission zugegangen.

Handel und Verkehr.

Amtliche Berliner Devisenkurse vom Freitag den 11. April.

Die Kurse verstehen sich in Billionen Papiermark.

	10. Geld	10. Brief	11. Geld	11. Brief
Holland 100 Gulden	156,61	157,39	156,61	157,39
Belgien 100 Franken	21,65	21,85	20,95	21,05
Norwegen 100 Kronen	57,85	58,25	57,85	58,15
Dänemark 100 Kronen	69,82	70,18	69,82	70,18
Schweden 100 Kronen	119,92	121,48	120,92	121,48
Italien 100 Lire	18,70	18,80	18,55	18,65
London 1 Pfund Sterling	18,205	18,205	18,205	18,205
Newyork 1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris 100 Franken	24,64	24,76	24,74	24,85
Schweiz 100 Franken	73,72	74,08	73,72	74,08
Sonstige 100 Welo	56,50	56,44	56,10	56,44
Wien 100 Kronen	6,38	6,12	6,12	6,12
Prag 100 Kronen	12,71	12,79	12,50	12,64

Die Wirtschaftsgemeinschaft Dalmatien abzuschießen. Die Verhandlungen über den Abschluß einer Wirtschaftsgemeinschaft zwischen der Dalmatiner-Verwaltung und der Dalmatiner-Verwaltung sind seit ihrer Unterzeichnung, wie die Dalmatiner-Verwaltung mitteilt, haben die Verhandlungen durch die Veranlassung der hebräischen Aufstände, in denen die Vereinbarungen zwischen den Behörden und den Wirtschaftsgemeinschaften nachteilig beeinflusst worden sind, ihren vorläufigen Abschluß erkennen. Beide Gesellschaften bezeichnen ihre vorläufigen Abschlüsse auf den 8. Mai ein. Es wird vorher, da die Jahresrechnung zusammengefasst und unter die beiden Wirtschaftsgemeinschaften in der Produktion des gemeinsamen Stammsatzes verteilt werden sollen. Der Stammsatz der Wirtschaftsgemeinschaft, deren Dauer bis zum 31. Dezember 2000 laufen soll, wird darin, daß der Wettbewerb zwischen den beiden Wirtschaftsgemeinschaften und ein gemeinschaftlich ausgearbeitetes Produktionsprogramm, das erhebliche Ertragssteigerungen in der Produktion ergeben soll, durchgeführt wird. In gleicher Weise sollen die Dispositionen für den Einkauf der Rohmaterialien und den Verkauf der Fabrikate vereinheitlicht werden.

10 Jahre R.H.W.-Werte. Die Redaktionswerte der R.H.W.-Redaktion, können in diesen Tagen auf ein Jubiläum gefeiert werden. Wohl selten ist die Geschichte eines industriellen Unternehmens mit der schicksalhaften Verfallszeit zusammenhängend dem ozeanischen Fortschritt und dem durch Motorkraft bewegten Fahrzeug immer verbunden, als der Wertegang der R.H.W.-Werte und die Entwicklung ihrer Erzeugnisse. Mit einem kleinen Kapital erzielte im Jahre 1875 Christian Schmidt in Riedlingen a. D. mittels einer kleinen mechanischen Werkstätte zur Herstellung von Strickmaschinen. Die zunehmenden Räumlichkeiten und Verbesserungen veranlaßte Schmidt am 1. April 1890 nach Redaricum überzusiedeln, wo er für 18.000 Mark eine alte, verfallene Säge- und Gipsmühle erwarb. Er beschäftigte damals sieben Arbeiter und zwei Beamte. 1894 farb Schmidt. Mit seiner Zustimmung wurde die R.H.W.-Redaricum-Strickmaschinenfabrik gegründet. Von 1892 an fabricierte man Fahrräder. 1907 bekam das Werk den Namen Redaricum-Strickmaschinenfabrik R.H.W. 1901 begann die Anfertigung von Motor-Fahrrädern, und zwar in bahnbrechender Weise. Von 1906 an wurden Motorwagen gebaut. 1911 entfiel der letzte Name bei einem Aktienkapital von 3.000.000 Mark. Während des Krieges wurde Kriegsmaterial hergestellt und 1920 bis 1921 die höchste Produktionsleistung nicht unerheblich übererfüllt. Heute beträgt das Aktienkapital 82 Millionen Mark, der Fabrikkomplex 170.000 Quadratmeter. Bei einem Arbeiterstand von 4000 Köpfen können alle zwei Stunden eine Automobils, alle 20 Minuten ein Motorrad, alle 5 Minuten ein Fahrrad hergestellt werden. Die R.H.W.-Werte sind ein wichtiger Faktor im einheimischen Wirtschaftsleben geworden und genießen mit Recht ihren guten Ruf. Mögen sie auch in Zukunft in der ganzen Welt Bewundrung ablegen von der Leistungsfähigkeit deutscher Technik und dem Wert deutscher Werkmannschaft.

Berliner Börse vom 11. April. Der Beginn der heutigen Börse fand noch unter dem Eindruck des Ablebens Duga Stines. Ganz allgemein herrscht die Auffassung, daß die deutsche Wirtschaft ihren höchsten Führer verloren hat. Seit einigen Tagen spricht man an der Börse von bevorstehenden Spekulationsaktionen des Effektenmarktes. Bis jetzt war davon nichts zu merken. Dies bewirkt, daß nach kurzem Schwanken die Tendenz sich allgemein beruhigt.

Frankfurter Börse vom 11. April. Die Börse wiegt am Wochenende am ehesten nach den Perioden schwarzen Nachhanges und Geschäftsaufschwung wieder eine etwas freundlichere Stimmung und folgende Kurse. Das Geschäft hat ein etwas lebhafteres Bild als in den letzten Tagen; infolge des außerordentlich zurückgedrängten Kursniveaus war die Kaufkraft gewandt, und die Spekulation tritt zu. Notennach- und Deckungsaktionen, die das Kurzniveau im allgemeinen wieder etwas zu heben vermochten.

Einwohner Börse vom 11. April. Die Börse verkehrte in sehr unheimlicher Stimmung. Spätkursen abgesehen, Notensatz minus 1. Vereinsbank leicht anziehend. Frankfurter: Ravensburg, Reichsmeerer und Pflanzendebenturen, Eßlingen minus 0,5. Oberrhein minus 1. Halle minus 0,25. Maschinen- und Metallaktien meist stabil. Dalmatiner unbeeinträchtigt. Reichsbank eine Kleinigkeit schwächer. Danzig Metall etwas anziehend. Augsburg minus 0,15. Ruppelheimer minus 1,5. Konstanz etwas fester. Eßlingen unverändert. Selter plus 0,1. Metall-Einkaufspreise plus 0,25. Rheinländer minus 0,25. Redaricum plus 0,75. Riedlingen plus 0,4. Riedlingen plus 0,4.

Leinwand: Rother Lino und Stramm etwas fester. Anort minus 0,2. Leinwand gebildet. Textilwerte sehr unheimlich. Von leinwandigen Waren: Kullin eine Kleinigkeit fester. Bremen-Debitoren minus 1,5. Jement-Debitoren etwas fester. Textilwerte unbeeinträchtigt. Dalmatiner minus 0,5. Köln-Noten plus 0,25. Kraftwerk plus 1. Salmer plus 1.

Berliner Produktionsmarkt vom 11. April. Weizen märk. 109 bis 170, pomm. 155 bis 167; Roggen märk. 135 bis 142, pomm. 130 bis 135; Weizen 130 bis 132; Sommergerste märk. 170 bis 180; Wintergerste 155 bis 165; Haber märk. 124 bis 131, pomm. 129 bis 138 je 1000 Kilogramm ab Station; Weizenmehl 25 bis 27; Roggenmehl 21 bis 23, Weizenmehl 10,7 bis 11, Roggenmehl 8,5 bis 9, Haas 310.

Kannheimer Kleinviehmarkt vom 10. April. Handel mit Rindvieh ruhig mit Schwächen. Lammern und Berden mittelmäßig. Preise für 20 Rindvieh: Rindvieh 50 bis 70, Schweine 50 bis 70, Lammern und Berden von 20 bis 35.

Schraffenbericht vom 11. April. Tullingen: Zufuhr 3 Sentner Weizen, 4 Sentner Gerste, 30 Sentner Haber und 2 Sentner Roggen. Es folgte per Sentner: Weizen 11 M., Gerste 11 M., Haber 8,50 M. und Roggen 7,50 M. — Kirchheim a. N.: Zufuhr 0,5 Sentner Gerste; alles verkauft. Preis 11,50 bis 12 M. per Sentner. — Vödingen: Verkauf wurden 81 Sentner Weizen, 4 Sentner Roggen, 18 Sentner Haber, 247 Sentner Gerste, 125 Sentner Haber, 17 Sentner Weizen, 8 Sentner Erbsen und 14 Sentner Winterweizen. Es folgte per 100 bis 10,20 M., Roggen 10, Roggen 10,50, Gerste 11, Haber 8,50 bis 7, Weizen 15, Erbsen 11,50, Winterweizen 11 M., alles pro Sentner.

Württ. Schweinemärkte vom 11. April. Seilbronn: Ingefahrt waren 700 Milchschweine und 40 Ferkelschweine. Erhiere folgten 20 bis 30 Mark, letztere 35 bis 50 Mark das Stück. — In Vödingen waren 300 Sau- und 21 Ferkelschweine angeführt. Bei mittlerem Handel wurden für Sauenschweine 25 bis 30 M., für Ferkel 60 bis 120 M. das Paar erzielt. — In Bad Nauheim betrug der Auftrieb 610 Milchschweine, wovon 70 zum Preis von 20 bis 30 M. das Stück verkauft wurden. — Dem Geringfügigen Schweinemärkte waren 72 Milchschweine angeführt. 50 Stück wurden zum Vorkauf von 40 bis 50 M. bei festem Handel verkauft. — Auf dem Seilbronn-Schweinemarkt betrug die Zufuhr 45 Stück, die alle verkauft wurden. Bei lebhaftem Handel letzte das Paar 41 bis 44 M. — In Vödingen waren 101 Stück angeführt. Es folgte das Stück 17 bis 20 M. Ein kleiner Rest blieb unverkauft.

Hilberath 11. April. Dem Pferdemarkt waren insgesamt 104 Pferde, und zwar 25 Stück einjährige und zweijährige und 79 Arbeitspferde angeführt. 7 Stück wurden verkauft. Der niedrigste Preis betrug 400 Mark, der höchste 2500 Mark. Der Handel war hier die Preise steigend.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Die Sachverständigenberichte über einen neuen Druck auf die Lage des Geldmarktes sind. Die Jahresabnahmen sind viel zu hoch und haben ein Gebot der deutschen Wirtschaft voraus, das einer ohnehin schon düsteren Zukunft, wenn es sich verwirklichen sollte. Dabei ist eine Entlastung für die deutschen Leistungen wieder nicht genannt worden. Sollten etwa diese Leistungen unbeeinträchtigt bis in alle Zukunft fortgesetzt werden oder wird man endlich erfahren, über welchen Zeitraum die Zahlungen überhaupt zu leisten sind? Die Reichsbank sieht sich zu den größten Einschränkungen im Geldverkehr veranlaßt. Kein Mensch hat Geld, es nicht einmal für rein produktive Zwecke. Die deutsche Geldpolitik ist am 7. April errichtet worden und wird in den nächsten Tagen den Verkehr mit dem Ausland annehmen. Bedenklich ist unter Einwirkung der Bank in den letzten Monaten mit rund 400 Millionen Goldmark, denn er hat die Nachfrage nach Devisen in gefährlicher Weise vermehrt. Die Lage des Geldmarktes charakterisiert sich daher nach wie vor als sehr ernst.

Börse. Die Aktienverhandlungen machen der Börse Schwere Sorgen. Es ist der Industrie unheimlich, und weiterhin aus eigener Kraft die überhöhten Kurse aus den Aktienverträgen zu trennen und die Reichsbank hat kein Geld zum Eintritt in den Verkehr, es sei denn, daß das Reichsbudget umgestoßen und die Weltanschauung der Regierung erneut in Frage gestellt würde. Darunter leidet der Aktienmarkt empfindlich. Die Diskontopresse der Reichsbank ist auf vielen Bereichen von Aktien, für die die Reichsbank Aufschüsse schichten fehlen und die deshalb immer mehr entwertet werden. Das gilt für alle Börsenplätze in Deutschland und auch für alle Umlände, welche an den einzelnen Börsen. Besonders bedenklich sind die Gerüchte von drohenden oder schon bestehenden Zusammenstößen in gewissen Kreisen der Bauwelt. Wir glauben, daß auch Umlände mit unterlaufen. Jedenfalls gilt das für unsere eigene Heimat.

Produktenmarkt. Die Haltung des Getreidemarktes ist instabil. Wegen Mangel an Geld und Devisen wird wenig gekauft; aber die Preise behaupten sich. In Stuttgart sind an den letzten Sandesproduktbörsen weder in den und Strich bei 10 bzw. 6,5 M., noch in Weizen oder Mehl bei 20,25 bzw. 20 M. nennenswerte Preisveränderungen im Bereich mit der vorerwähnten Woche vorgekommen. In der Berliner Produktionsbörse notierte Weizen 175 (minus 3), Roggen 141 (plus 1), Pragergerste 100 (unverändert), Haber 131 (plus) und Mehl 27 (plus) M.

Warenmarkt. Die Preise sind wieder etwas stabiler geworden, ausgenommen Auslandswaren, besonders ausländische Lebensmittel und Genussmittel, die wieder anzuheben beginnen. In der Textilbranche wird ein erhöhter Preisabschlag sich nicht durchsetzen, weil man immer mit höherer Produktion rechnet. Zweifellos ist ein großer Warenmangel vorhanden, denn in jedem Haushalt herrscht fast völlige Textilverknappung der Erneuerung oder der Reparaturbedürfnisse, aber es fehlt an Geld zum Kaufen. Dasselbe gilt von der Lebensmittelbranche am drückendsten empfinden werden die zum Teil immer noch zu hohen Preise für die einheimischen Lebensmittel, weniger um ihrer Höhe selbst willen, als wegen der relativen Unerschwinglichkeit für die vielen Beamten, Angestellten und Arbeiter mit ihrem knappen Einkommen. Das nächste Viertel dürfte eine kleine Belebung des Warenverkehrs mit sich bringen.

Strommarkt. Unveränderte Preise. Etwas zunehmender Absatz, der aber immer noch knapp die Hälfte des Friedenerbrauchs deckt. Inwieweit wird wenig gekauft. Schlichter wird vielfach aus dem Lande.

Goldsmarkt. In den letzten Tagen hat sich eine kleine Besserung im Goldmarkt wegen der langsam zunehmenden Dantität festgestellt. Sie war aber so unbedeutend, daß sie auf die Lage des gesamten Goldmarktes keinen Einfluß gewinnt. Das Stammschmelzwerk hat darüber, Brennhals wird immer noch sehr gekauft und es tritt ein andauernder Nachfrager, ebenso Rundholz.

Für die Geschäftsleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Kallmühl.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Baden von Kuchen besonders von schweren Festtagskuchen will meist im Herde nicht gelingen, es ist daher begreiflich, daß der neue Kochbadherd, der von der bekannten größten Spezialfabrik Anton Weber, Ettlingen hergestellt wird, in immer steigendem Maße Eingang findet. Die einfache sinnreiche Verbindung von Kochherd und Backofen ermöglicht nicht nur das Ausbacken jeder Art und Menge Kuchen, sondern auch des ganzen Hausbrotes. Bei geringstem Brennstoffverbrauch und folgender schöner Auslieferung ist der Preis äußerst niedriger.

Prospette durch die bekannten Vertreterinnen oder wo nicht vertreten direkt durch Anton Weber, Ettlingen, Baden.

Susten- sagt in fester Form sind die Sagitta-Pommes, das praktische, häufig verwendete, wohlgeschmeckende Düstermittel. In allen Apotheken erhältlich, Preis vorzüglich: Apotheke Altenheim usw. Gattigewei G.m.b.H. München S.W. 2.

Gemeinde Gungenwald
verkauft am Dienstag, den 15. April 1924, nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Rathaus

schöne fichtene

Bauftangen Klasse Ia	109 Stück
" " Ib	57 "
" " II.	20 "
" " III.	16 "
Hagftangen " II.	8 "
" " III.	13 "
Hopfenftangen " II.	18 "

Langholz
102 Stück = 28 Festmeter III. bis VI. Klasse.
Gemeinderat.

Michelberg
Brennholz-, Stangen- u. Eichen-Verkauf.

Die diesige Gemeinde verkauft am nächsten Mittwoch, den 16. April nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus im öffentlichen Auktionsverkauf:

73 Rm Prügel, 3 Rm Anbruch.
Ebenso Bauftangen Ia Klasse 13 Stück
Ib Klasse 33 "
II. Klasse 44 "
Hagftangen III. Klasse 18 "
Desgleichen 4 Stück Eichen mit 3,30 Festmeter.
Liebhhaber sind eingeladen.
Der Gemeinderat.

Altensteig.
Kalkstickstoff
schwefel. Ammoniak
Kalifalz, 40proz.
feingem. Rainit
empfehlen
Deeh & Biegler
Tel. 9.

Bringe bei günst. Zahlungsbedingungen in Empfehlung franko
Weißmehl Spez. 0 p. Doppelztr. 33 Mt.
" Nr. 1 p. Zentner 15 1/2 "
 Roggenmehl " " 14 "
Bei Abnahme von größerem Quantum kann Preisermäßigung gestattet werden.
Für ausnahmsweise schönes Mehl von bester Qualität kann ex extra Garantie geleistet werden.
Würster, Baiermühle
S-L. Reumiller 7.

Biehverkauf.
Am nächsten Montag, von morgens 9 Uhr ab habe ich im Gasthaus z. Eisenbahn in Wildbad einen großen Transport erstklassige
hochträchtige Zuchtalbinen,
junge
hochträchtige Kühe
sowie junge **Milchkühe**
zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlich einlädt
Max Zündorfer
Küdingen.

2 jüngere und 2 ältere

Pferde
setzen dem Verkauf aus.
Gebrüder Walz
Michelberg.

Altensteig.
Aluminiumgeschirre
Emaillengeschirre
gusseiserna u. gussemaillierte Kochhöfen
Messingpfannen, Stahlpfannen
sowie alle sonstigen Küchengeräte empfiehlt in großer Auswahl
PAUL BECK.

Löwen-Drogerie Filiale Altensteig
ist geöffnet.
Beachten Sie bitte genau unsere Firma u. Schaufenster!
L. Houls d. O. R. Kallenbach sen.

Württembergische Wohlfahrts-
Pferdemarkt-Lotterie Geld-Lotterie
Schnelliger Gewinnchance. Auf 20. 11 Lose 1 Gewinn
zu 25 000 Goldmark ohne Abzug Mark
50000
17000 Goldmark
34000
11000 Goldmark
16000
Losbriefe zu 1 M. Losbriefe zu 1 M.
Porto 20 Pf. mehr Porto 20 Pf. mehr
5 Lose franko 5.50 M. 5 Lose franko 5.50 M.
10 Lose 10.00 M. 10 Lose 10.00 M.
Gleichstunde mit 10 Lose franko 10.00 M.
J. Schweickert Eberhard Fetzer
Stuttgart, Markstr. 6 Stuttgart, Eitelstr. 58
Postcheckkonto 2055 Postcheckkonto 8413
Hier bei allen Verkaufsstellen

Heute Samstag
Abend
Royal-
Verammlung
im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen besonders der älteren Mitglieder u. d. Männer rüge notwendig.
Wegen Anschaffung von Total-Feuerlöschern sofort größere Partie
Minimax
billig zu verkaufen.
Anfragen vermittelt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bisitzarten
fertig schnell und sauber die
B. Rieker'sche Buchdr.
Kirchliche Nachrichten.
Palmsontag, 19. April,
vorm. 1/10 Uhr Predigt über die Heilengeschichte I u. II: Er und wir, Sied 179, 387.
Konfirmandenabendmahl. Nachm. 9 Uhr Gotteslehre mit den Konfirmanden.
Gründonnerstag, 17. Apr.
nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Karfreitag, 18. April, vorm.
1/10 Uhr Predigt und Abendmahlfeier. Nachm. 5 Uhr Gesangsgottesdienst mit Ansprache. Kreuzenopfer am Karfreitag für die kirchliche Hilfskasse.
Methodikergemeinde.
Palmsontag, vorm. 1/10 Uhr
Predigt (Hauptvorabend) und Feier des O. Abendmahl; nachmittags 2 Uhr Vierteljahrbesammlung; abends keine Besammlung.
Karfreitag vorm. 1/10 u.
abends 8 Uhr Predigt.

Karbid
in allen Körnungen liefert jedes Quantum billig
F. J. Hähule
Dornstetten.
Altensteig.
Gefunden
wurde bei der Sternbrücke ein woll. Rehpt. Abzub. geg. Einrückungsgebühr bei
Adolf Schmidt, Fuhrmann.
Altensteig.
Ein kräftiger
Junge
findet Lehrstelle bei
Carl Wallrath
Schmiedmeister.
Eine 37 Wochen trachtige

Kalbin
verkauft, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.
Attentafchen
empfehlen die
B. Rieker'sche Buchdr.
Wolle und Strickwolle, alle Wollsch., Wb., Lasse ich vorab. zu gut. dauerh.
Herrn- u. Damenstoffen.
Ang. Konrad, Hungen (Hessen).
Wollsch. — Kust. fe. geg. Maßb.
Sammelforderungen zur Postexpedition.


Weber Hausbacköfen
Küchenschränke
sind als die Besten seit über 30 Jahren überall bekannt. Wo nicht vertreten Preislisten durch **W. Weber / Pflüngen Baden.**
Größte Spezialfabrik Deutschlands.

Altensteig.
Bestellungen auf
Kohlen
nimmt fortwährend entgegen. Kleinere Posten ab Lager
S. Würster Nachf.

Rupfergeschirre aller Art
kupferne Bettflaschen kupferne Backformen (Gugeltopfmodel)
Messingpfannen
Stahlpfannen, Eisenpfannen, Fließpfannen
Stahlbräter
güßel. Bräter, güßel. email. Ringhöfen, Wassereisen
Fleischhackmaschinen
Buttermaschinen, Zeigerwagen, Kaffeemühlen
Kohlenbügelisen, Bohnenschäler, Bohnenmöhel
Emaillwaren
elektrische Kocher, elektrische Bügelisen,
sowie sämtliche Haushaltungs- und Küchenartikel
in nur bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen
Paul Frey, Kupferschmiederei.
NB. Verzinnung und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Altensteig.
Stahlwaren
aller Art
Taschen-
Rasier-
Schläch-
Küchen-
Grandier-
Stilet-
Messer
Näh-
Sich-
Schaf-
Pferde-
Haarschneidemaschinen und so weiter
empfehlen in Qualitätsware billig
Friedr. Roller, Messerschmied
Schleiferei u. Reparaturwerkstätte.

Altensteig.
Diesiger Geschäftsmann sucht zirka
1000 Goldmark
event. in kleinen Teilposten gegen beste Sicherheit und hohen Zinsfuß auf 6 Monate aufzunehmen.
Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bekleidung
Ausstattung

Paul Ränche, Calw.